

Zeitschrift: Jahresbericht / Evangelisches Sozialheim Sonneblick, Walzenhausen
Herausgeber: Evangelisches Sozialheim Sonneblick, Walzenhausen
Band: 27 (1959-1960)

Rubrik: 27. Jahresbericht

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



27. JAHRESBERICHT
des evangelischen Sozialheimes

SONNEBLICK
Walzenhausen
Mai 1960

27. Jahresbericht des Evangelischen Sozialheims «Sonneblick» Walzenhausen, App. A. Rh.

1. Mai 1959 — 30. April 1960

Abwechselnd von Haus zu Haus brachen sie das Brot und nahmen die Speise zu sich mit Frohlocken und in Lauterkeit des Herzens, lobten Gott und hatten Gunst bei dem ganzen Volke. Der Herr aber tat täglich solche hinzu, die gerettet wurden.

Apostelgeschichte 2, 46 und 47

Häuser der Begegnung

«Die Zukunft der Kirche liegt in den Lagern», so sprach es ein Professor der evangelischen Theologie einmal aus im Blick auf die schwere, schöne und verheissungsvolle Arbeit Junger Kirche, in Ferien-, Arbeits- und Besinnungslagern.

Die Zukunft der Kirche liegt bei dem Herrn, der Himmel und Erde geschaffen und Himmel und Erde zur Vollendung bringen wird. Der Sieg dessen, der Jesus Christus von den Toten auferweckt und ihm alle Gewalt gegeben hat im Himmel und auf Erden, bleibt gewiss.

Christus sammelt und sichtet seine Gemeinde auf Erden, schult sie und erzieht sie und setzt sie ein im Dienst an der Welt, die Gott lieb hat, und im Dienst an den geringsten seiner Brüder, die auf der Schattenseite des Lebens leben.

Urgemeinde war in Häusern daheim, hatte Tischgemeinschaft in Häusern, Glaubens-, Gebets-, Dienstgemeinschaft in Häusern, wurde gestärkt und erquickt durch herzliche Bruderschaft der Liebe in Häusern, erlebte Gemeinschaft, pflegte Gemeinschaft, förderte Gemeinschaft in Häusern. Es mögen schöne, gute Häuser gewesen sein in der Nähe des Tempels, es mögen einfache Häuser und Hütten gewesen sein an der Stadtmauer, es mögen Stuben und Kammern gewesen sein mit spärlichem Licht und ärmlichem Mobiliar. Es kam ganz und gar nicht auf Stühle, Tische, Bänke, Teppiche und Bilder im Raume an. Aber das war da: Leben, frohes, freies, freudiges Glaubensleben, Sauberkeit der Atmosphäre zwischen Männern und

Frauen, zwischen Jungen und Alten, und das herzliche, dankbare Lob Gottes, dem man begegnen durfte in Wort und Abendmahl, und dem man begegnen durfte im Dienst der Liebe unter Brüdern und Schwestern.

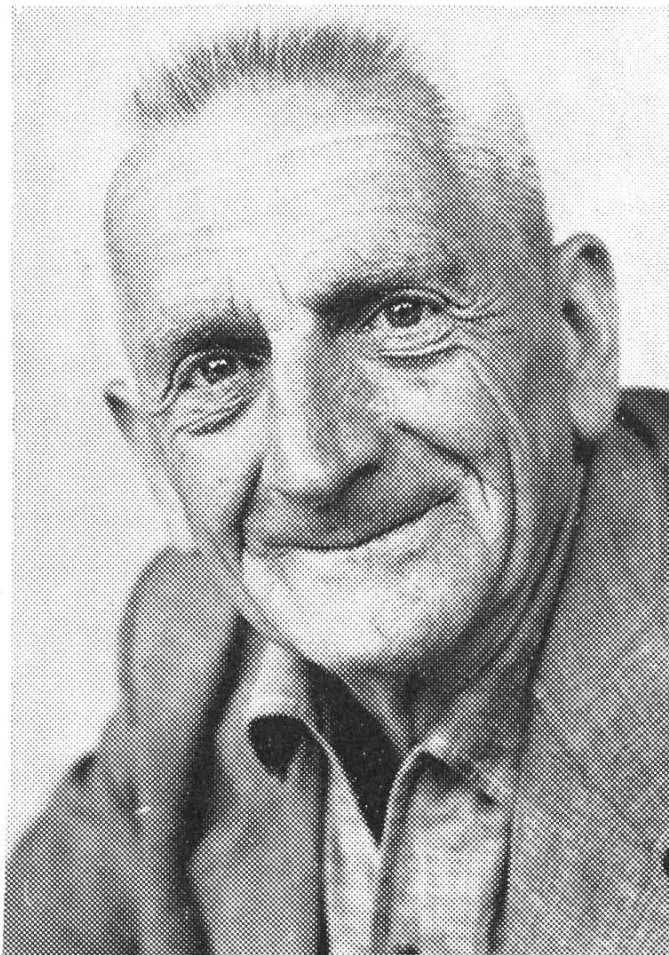
Gott hat seiner Gemeinde heute hin und her im Schweizerland Häuser erhalten, schöne Gotteshäuser, die kein Krieg zerstört hat und die oft — gähnend leer bleiben. Gott hat seiner Gemeinde Häuser geschenkt, in denen sich das Gemeindeleben entfalten darf, prächtige Kirchgemeindehäuser mit vielen Stuben, mit Küchen und Sälen, die sich füllen und deren Betreuer oft schon kaum mehr wissen, welch ein Geschenk ein Kirchgemeindehaus für die ganze Gemeinde ist, nach dem sich so viele Pfarrer und aktive Gemeindeglieder in kleineren Gemeinden von Herzen sehnen, die nirgends recht daheim sind mit den Zweigen der Gemeindegemeinschaft. Und Gott hat seiner Gemeinde heute die Häuser der Begegnung geschenkt, die Wochenende für Wochenende gefüllt sind mit immer neuen Gliedern der Gemeinde und ihrer mannigfachen Arbeitsgebiete. Was wären reformierte Heimstätten, was wären reformierte Studentenhäuser, was wären landeskirchliche Mütterheime für ein Segen für Gemeinden in China, Japan, Afrika und hinter dem eisernen Vorhang. Die Innere Mission hat sehr wohl daran getan, dass sie die Heimstätten der weiblichen Diakonie seit hundert Jahren Mutterhäuser nannte. Und welche Hilfe bedeuten für Gegenwartsmenschen, die Opfer von Lärm, Betrieb und Hetze des Maschinen- und Atomzeitalters zu werden drohen, die Heimstätten der evangelischen «Orden der Einheit» Taizé und Grandchamp. Christus hat seine Gemeinde in ihren allerersten Anfängen reichlich gesegnet «hin und her in den Häusern» und segnet heute wieder ihre Glieder, die abwechselnd von Haus zu Haus das Brot brechen und die Speise zu sich nehmen mit Frohlocken und in Lauterkeit des Herzens, Gott loben und Kraft der Hilfe und Wunder der Rettung und Licht der Liebe empfangen.

Seit 27 Jahren darf nun unser liebes evangelisches Sozialheim «Sonnenblick» Walzenhausen zuerst mit dem Altbau und seit 1945 auch mit dem Neubau dienen als mit Häusern der Begegnung. Diese Häuser sind immer Stätten der Begegnung mit Menschen der mancherlei Menschheitsnot gewesen. Und ganz gewiss darum auch Stätten der Begegnung mit Christus, dessen Stellvertreter auf Erden ja immer die Erniedrigten und Beleidigten, die Hungrigen, Durstigen, Nackten, Gefangenen, Heimatlosen, die Fremdlinge und Flüchtlinge bleiben, die er alle aber auch als die Mühseligen und Beladenen immer wieder neu zu sich einlädt, um sie zu erquicken. Wenn die Wände unserer Häuser erzählen könnten von Not und Hilfe Tausender ihrer Gäste in Arbeitslosennot, Flüchtlingsnot, Jugendnot, Gebrech-

lichennot, Trunksuchtsnot, Ehenot, Gewissensnot, Bände würden dann geschrieben, Bände. Aber in jedem Band müsste das Lob Gottes laut gesungen werden, der viel Menschheitsnot wunderbar gewendet hat.

Menschen der Begegnung

Ganz besonders dankbar denken wir im Rückblick auf das vergangene Jahr an die lieben «Siebziger», mit denen Gott uns während Jahren und Jahrzehnten in allem Sozialdienst evangelischen Glaubens reichlich gesegnet hat. Das 27. Berichtsjahr vom Sonneblickdienst dürfte beinahe als das Jahr der Siebziger bezeichnet werden. Fünf Namen seien in herzlicher Dankbarkeit erwähnt.



Onkel Fritz Wartenweiler, hab Dank !

seines Kennens, Könnens und seiner Erfahrungen. Der Sonneblickpräsident grüsste ihn zu seinem Festtag und grüsste ihn mit einem Nachtrag am 8. 9. 1959, den er der Sonneblickfamilie nicht vorent-

Am 20. August 1959 ist *Dr. Fritz Wartenweiler* siebzigjährig geworden. Die Freunde schweizerischer Volksbildungsheime haben des reichen Lebenswerkes dieses frohen, freien, unermüdlichen abstinenteren Jünglings in einer Festgabe «Gespräch und Begegnung» gedacht. Bevor die Jungmännerkurse im Herzberg bei Asp ob Aarau ihre eigene Heimstätte bekamen, waren sie im alten Sonneblickhaus daheim. Fritz Wartenweiler diente den jungen Männern, die damals fast alle die Not der Arbeitslosigkeit erlebten, mit begeisternder Hingabe und Opferwilligkeit und hat ihnen in einer grösseren Sonneblickgemeinde an Jahresfesten Bestes geschenkt aus dem Schatz

halten möchte, weil er ihn köstlich gefreut hat. «Darf ich Dir einen Geburtstagsnachtrag senden, der mich mächtig freute und Dich wahrscheinlich auch ergötzen wird. Ich stehe mit einer lieben, ehemaligen Konfirmandin aus Walzenhausen, die ich vor 25 Jahren unterrichtet und konfirmiert habe, immer wieder in Briefwechsel. Es war ein Wirtstöchterchen, das damals im Hirschen beim Aufstieg zum «Sonneblick» wohnte. Sie soll nun selber das Wort haben: Heute habe ich im Tagesanzeiger über den 70sten Geburtstag von Herrn Dr. Wartenweiler gelesen, auch eine Foto war dabei. Wie alt ich wohl war, als er mich nach dem Weg zum «Sonneblick» fragte? Er trug einen hellgrauen Anzug, blaues Hemd mit Kragen über dem Kittel. Sehr feste Halbschuhe und — an der Ferse hatte er ein Loch! Als er dann seine Vorträge hielt und man über seine Persönlichkeit so viel und Grosses erzählen hörte, da hat es mir ordentlich wohl getan, dass so ein grosser Mann auch etwas hatte, was man mir doch immer ankreidete. Ich weiss noch sehr gut, dass mich das Jahre hindurch irgendwie tröstend begleitet hatte. Merkwürdig, dass sogar ein Loch im Strumpf eines Grossen einen Nichtsnutz trösten kann! Gott Lob, — jetzt ist es aber überwunden und eine Gewohnheit geworden, Löcher in den Strümpfen zu flicken, sofern Nadel und Faden zur Hand sind. Nun ist die fünfte Seite meines Briefes im Tun — es wäre an der Zeit, zum Schluss zu kommen!»



Retterinmutter Sutro, habe Dank !

Am 1. November 1959 feierte in Zürich ein lieber Mitmensch seinen siebzigsten Geburtstag, der nicht zur engeren Sonneblickfamilie gehört, dem aber der Berichterstatter und viele seiner Freunde seit zwei Jahrzehnten in Hochachtung und Dankbarkeit verbunden sind, und der indirekt am Sonneblickdienst Anteil hatte. Es ist die tapfere Präsidentin des ehemaligen Schweizerischen Hilfswerkes für Emigrantenkinder und die heutige Präsidentin des Schweizer Kinderdorfes Kiriath Yearim in Israel: *Frau Dr. Nettie Sutro, Zürich*. Als evangelischer Pfarrer bleibe ich dieser jüdischen Frau und Mutter immer dankbar, weil sie in schwerster Zeit und unter schwersten

Verhältnissen der Jugend, die am schwersten bedroht war und gelitten hat, vorbildlich hilfsbereit mit Rat und Tat zur Seite stand. Ihr Rechenschaftsbericht nach Abschluss der Hilfsarbeit für die Emigrantenkinder «Jugend auf der Flucht» wird ein Zeitdokument von historischem Werte bleiben. Die Verslein des «Sonneblick-präsidenten» sollen ein Dankeszeichen zum Schweizer Kinderdorf Kiriath Yearim in Israel und zu seiner Präsidentin hin bleiben:

Dank und Wunsch

Viel tausend junge Herzen schlagen froh
Der lieben Lebensretterin Sutro.
Wie hat sie Jahr um Jahr bei Tag und Nacht
In mütterlicher Sorge treu gewacht,
Zum Rufen, Raten, Retten allezeit
Im Dienst von Flüchtlingsjugend hilfsbereit.
Das Danklied der Erretteten erklingt,
Das Jugenddank der Rettermutter singt.

Und leise, leise stimmen im Verein
Die toten Väter und die Mütter ein,
Es hallt der lieben Toten ferner Chor
Besonders dringlich an ein lauschend Ohr:
Wir mussten geh'n in Schmach und Schmerz und Pein
Und liessen unser Kind in Not und Nacht allein.
Du nahmst Dich seiner hilfreich sorgsam an. —
Gott segne Dir, was Du für uns getan!

Es danken Juden in der weiten Welt,
Sie danken unter Zions Sternenzelt
In Israels geliebtem Diadem,
Der Stadt des Friedens, in Jerusalem:
Des Gottesvolkes Jugend schütztest Du
In grösster Not und ohne Rast und Ruh
Mit Schirm und Schild in Ehren rein und blank,
Israelmutter Sutro, habe Dank!

Am Ehrentag reicht auch im Schweizerland
Ein Christ zum Grusse heut die Bruderhand.
Der feste Händedruck sagt still und schlicht:
Was du getan, vergisst der Christ Dir nicht!
Gott segne mit dem Segen, der nie wich,
Dein Volk, Dein Land, Dein Heim. Gott segne Dich
Und halte Kiriath Yearim zum Nutz
Dich immer unter seinem Schirm und Schutz.



Vater Weiss, hab Dank !

Am 18. Januar 1960 wurde im Pfarrhaus des Taubstummenpfarramtes St. Gallen unser lieber väterlicher Freund und Helfer, der Diakon honoris causa unserer Besinnungswochen für Gebrechliche, *Herr Heinrich Weiss-Petitpierre*, 70 Jahre alt. Was er dem «Sonneblick» war und ist, lässt sich in Worten nicht ausdrücken. Der einstige Geschäftsmann und Kirchenpräsident von Pfäffikon ZH sieht in seinem Sonneblick- und Gebrechlichendienst eine Gebetserhöhung. Und wir alle haben in Stiftungsrat, Hauskommission und Heimfamilie das lebendige Beispiel vor Augen, wie ein Witwer in seinem Alter nicht griesgrämig und verdrossen werden muss, sondern tatkräftig, frisch und jugendlich bleibt durch Aktivdienst in Innerer Mission. O möchten sich doch viele alte, einsame Männer an ihm ein Beispiel nehmen. Seine Tatkraft und Freude stammt von seinem Herrn und Meister der Tat und der Freude, Christus.

Ich weiss ein altes Lied
Das wird nie ausgesungen,
Ist wohl im Paradies
Dem Herzen schon entsprungen,
Und führt des Lebens Lauf
Mich auch um manchen Rank,
Quillt's immer wieder auf
Das Lied: Gott Lob und Dank!

(Adolf Maurer)



Heimetli-Mutter Staehelin, hab Dank !

Am 14. Februar 1960 feierte im «Heimetli» Obersommeri unser langjähriges Vorstandsmitglied *Fräulein Isa Stähelin* ihren siebzigsten Geburtstag. Sie kann auf reich erfüllte Jahre im Dienste von Mitmenschen zurückblicken. Ihr Lebenswerk ist das «Heimetli», das mehr als 1 000 Kindern zur wahren Heimat geworden ist, wo sie

nach allerlei Jugendleid und Jugendnot eine behütete, frohe Jugendzeit verbringen durften. Mitbeteiligt war sie auch an der Gründung der Strickstube Obersommeri und hat darüber hinaus als Präsidentin der Thurgauer Frauenzentrale durch aufgeschlossenes Wirken im Kanton Thurgau wertvolle Dienste geleistet. Mit dem Sonneblickwerk war Fräulein Isa Stähelin seit der Gründung innerlich verbunden und hat daran mitgearbeitet, dass unseren Häusern aus dem Kanton Thurgau in jedem guten Erntejahr reichliche Erntedankgaben zuflossen. Wir danken ihr dafür an dieser Stelle persönlich ganz herzlich, ebenso für ihre Bereitschaft, aktiv seit Jahren im Vorstand mitzuraten. «Hin und her in den Häusern» ist Freude über Begegnungen mit Menschen, die Gott geschenkt hat.



Flüchtlingsmutter Kurz, hab Dank !

die Völkerwelt geworden. Aus dem Mägdlein in der Wiege ihrer appenzellischen Heimat ist durch Gottes Gnade *Gertrud Kurz*

Und am 15. März 1960 freute sich die ganze Sonneblickfamilie mit dem ganzen

Schweizervolk und dem ganzen Werk des Christlichen Friedensdienstes in der Welt und der ganzen Flüchtlingsfamilie unter den Nationen und mit der ganzen engeren Familie darüber, dass vor 70 Jahren den Eheleuten Reinhard und Clara Hohl-Custer in Lutzenberg Appenzell A. Rh. das Töchterlein

Gertrud anvertraut worden war. Welche Möglichkeiten Gottes liegen in jedem Kindlein drin! Aus dem Knäblein im Schilfkörbchen des Nilflusses ist der Mann Moses herangereift und Werkzeug der Offenbarung Gottes für Israel und

geworden, die Flüchtlingsmutter der Schweiz. Der Gedenkband zum 70. Geburtstag «Wege des Friedens» lässt etwas erahnen von dem reichen Wirken unserer Mutter Kurz, die seit vielen Jahren dem Vorstand des «Sonneblick» angehört und jährlich die einzigartigen Besinnungswochen für Kriegsgeschädigte verschiedener Völker in unseren Häusern der Begegnung leitet, wo Juden und Christen sich treffen, Franzosen und Algerier sich sprechen, Holländer und Deutsche einander die Hände reichen, Ostdeutsche und Westdeutsche unter dem eisernen Vorhang hindurch zu einander hinkriechen. Was uns Mutter Kurz bedeutet, drückt am besten ihre Dankkarte nach ihrem Freudentag aus: «Mit Freuden reich gefüllte Tage liegen hinter mir. Kaum weiss ich, wie ich für die viele, viele Liebe und Freundlichkeit danken soll, die mir widerfahren ist. Mögen Sie doch alle spüren, wie froh Sie mich gemacht haben, sei es durch Ihre mannigfaltigen Zeichen der Verbundenheit, sei es durch Ihre wertvolle Mit Hilfe bei unsern Aufgaben. Es ist so schön, dass unsere Anliegen vielfach auch die Ihrigen sind, und dass Sie den Anlass meines Geburtstages dazu benutzt haben, mich das wieder einmal wissen zu lassen durch Wort und Tat. Haben Sie tausend Dank für alles! Gottes Güte hat mein Leben reich gesegnet, dessen bin ich mir in diesen Tagen erneut bewusst geworden, und es ist schön, dass ich alles, was kommen wird, getrost in seine Hände legen darf.»

Und aus einigen persönlichen Zeilen: «Nach einer herrlichen Predigt von Pfarrer Lüthi und einem Bauernknechtmittagsgast, der einmal einen Vortrag von mir gehört hat und mich nun öfters heimsucht, also seit seinem Abschied konnte ich stundenlang danken, danken, danken — es geht jetzt auf Mitternacht und ich danke noch immer — und jede Dankeskarte von heute war auch ein Lob, das zu unserem himmlischen Vater aufstieg.»

Allen unseren lieben Siebzigern gelten unsere ganz herzlichen Wünsche weiterhin, dass ihr Alter sein möge wie ihre Jugend!

Alle unsere drei leitenden Diakonissen im Heim sind durch den Gesundheitszustand ihrer Mütter in grosse Sorge versetzt worden. Während Mutter Wanner und Mutter Ruh langsam wieder genesen durften, ist Mutter Zaugg-Bosshard totkrank aus England mit dem Flugzeug zurückgekehrt und hat im Sonneblick in der steten Nähe ihrer lieben Tochter, unserer Schwester Dora, ihre letzte Lebensstation gefunden und nach schweren Leidenswochen am 10. September 1959 ihre Augen für immer geschlossen, müde von der Krankheitsnot, aber getröstet in biblischer Glaubensgewissheit: «Ich weiss, dass mein Erlöser lebt.» Im Hause der Begegnungen sind wir dem Tod begegnet. Aber nicht nur das. Wir sind dort auch dem Evan-

gelium begegnet von dem Herrn, der Sünde, Hölle, Tod und Grab überwunden hat und herrlich auferstanden ist von den Toten.

Am 28. Februar 1960 ist in Embrach im Glauben an seinen Erlöser im 38. Lebensjahr gestorben unser liebes Glied der Gebrechlichenfamilie, Walter Schellenberg. Es war ein schwerer Lebensweg, den der hoffnungsvolle Jüngling in seiner Lebenszeit der Lähmung geführt wurde. So lange er irgendwie konnte, war er noch aktiv tätig für seinen lieben Jünglingsbund vom Blauen Kreuz. Sein Bruder Hermann war sein brüderlicher und treuer Begleiter in unsere Besinnungswochen. Das Pauluswort aus 2. Korinther 5,7, das der Todesanzeige vorangestellt war, behält seine Gültigkeit und seine Verheissung für unser Christenleben: «Wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen.»



Frau Margot Stettiner † unsere jüdische Schwester „Mirjam“
im Kreise unserer Sonneblickschwestern und ihrer Pflegerin

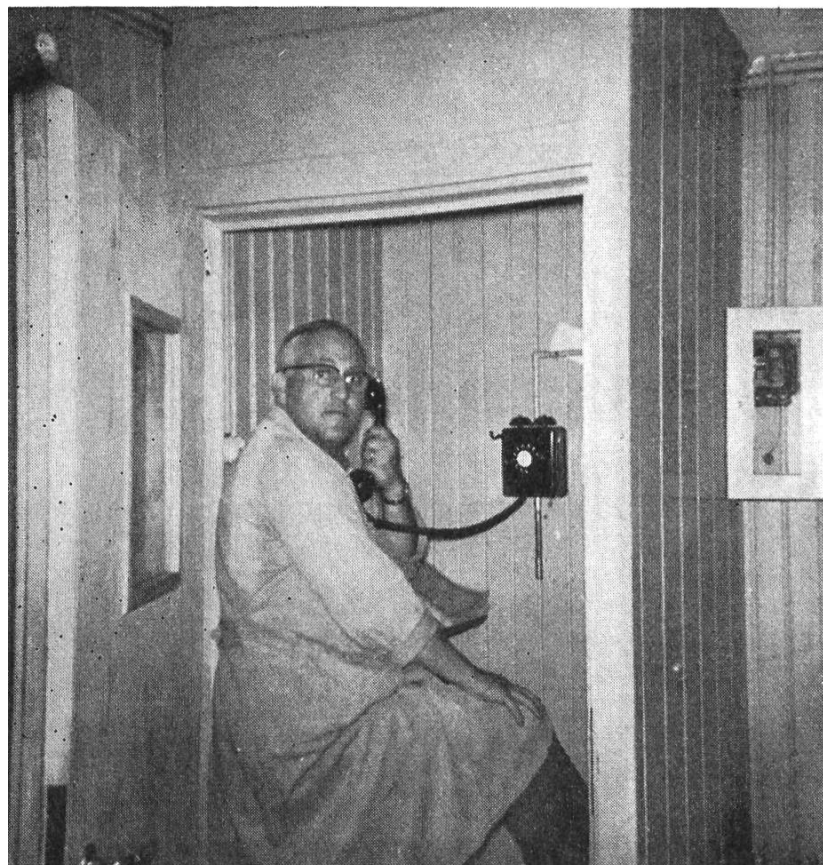
Mit tiefer Bewegung hat eine kleine Delegation des «Sonneblick» am 5. Februar 1960 auf dem Friedhof von Stuttgart-Heumaden Abschied genommen von unserer lieben *Frau Margot Stettiner*, die uns vor einem Jahr am Abend vor dem Jahresfest einen herrlichen Sederabend nach jüdischem Ritus bereitet hat und 9 Monate lang Glied unserer «Sonneblickfamilie» im Heim war, schwer belastet durch Krankheitsnot der Lähmung, treu mitarbeitend durch innige Teilnahme am Ergehen des «Sonneblickdienstes» und tägliche Fürbitte. Im Zwinglikalender 1960 durfte der Berichterstatter von ihrem Leben und Leiden, Lieben und Vergeben erzählen unter dem Titel: «Mirjam, eine Christin, die trotz der Christen Christ sein muss.» Er

ahnte damals nicht, dass er im Zwinglikalender 1961 sein Abschiedswort «In memoriam . . .» werde schreiben müssen. Wir bleiben Gott dankbar, dass er uns die Begegnung mit diesem lieben Mitmenschen aus dem Volke Israel geschenkt hat. Bevor uns die Nachricht von ihrem plötzlichen Tode schmerzlich bewegte, war ihr Brief zu den Akten für den Jahresbericht 1959/60 gelegt worden. Sie selber soll uns nun nochmals nach ihrem Tod durch ihr Wort in Liebe begegnen:

«Eine ganze Woche trennt uns zeitlich schon von unserem «Sonneblick» und von dem einzigartigen Erlebnis unseres Abschiedes von dort. Ich weiss nun von den schon erhaltenen Briefen, dass die Empfindung der Einzigartigkeit von uns nicht einseitig gewesen ist. Welch Gnadenwunder! Ach, jene letzten Momente, bis unser vollgeladener Wagen all die lieben Menschen hinter sich liess und alles winkte, vor und in den beiden Häusern, ungeachtet des Regens. Als wir dann auf die Dorfstrasse hinunterkamen, stürzten Herr und Frau Pfarrer Hug aufs Auto zu, um mir mit wunderschönen Rosen, die sie bereitgehalten haben, noch einmal das Geleite zu geben. Das waren die letzten unvergesslichen Bilder von jener gnadenvollen Segenszeit, die unsere 9 Sonneblickmonate für immer für uns bleiben . . . Die Wohnung zu ebener Erde bietet die Gelegenheit, in den Wald und durch Felder gefahren zu werden, wobei wir bereits 2 km entfernt eine ebenerdige Türe in eine evangelische Kirche entdeckt haben. Am Freitag hat sich ein kleiner Gebetskreis versammelt, so dass unser gemeinsames Gebet wohl so etwas wie eine Einweihung war. Das war ein Loben und Danken! An diesem Abend wird regelmässig der ganze «Sonneblick» und Sie Alle gemeinschaftlich vor den Herrn gebracht . . .» 17. 6. 59

«Unsere liebe Schwester Margrit schrieb mir diese Woche, dass sie jetzt einmal keine Sorgenkinder unter den Gästen hätte. Fast klingt mir das zu schön. Wie dankbar ich dafür bin, sie wenigstens in einer Atempause zu wissen, können Sie nur ermessen, wenn Sie die Stärke meiner Verbundenheit mit dem «Sonneblick» kennen. Auf allen Stationen meines Wanderlebens habe ich Unentbehrliches gelernt und die Liebe Gottes in verschiedener Weise erfahren. Dankbar bin ich für alle, zu keiner möchte ich zurückkehren müssen oder dürfen. Die einzige Ausnahme ist der «Sonneblick» mit allen, auch indirekt dort geknüpften Verbindungen. Nicht wahr, Ihnen ist der Begriff Makom = Ort des Galut-Juden, bekannt? In Wirklichkeit gibt es ihn wohl nur irdisch bedingt, seit 1948 in Erez Israel als Erfüllung: Der Ort, wo wir nicht nur geduldig sind und sei es mit dem tolerantesten klingenden Aber . . . ! Im Sonneblick ist mir dieser Ort ohne jegliches Aber gewährt worden. Ich weiss, gerade dieses Vorbehaltlose ist das, was den «Sonneblick» zu dem macht, was schlechthin ein christliches Haus sein sollte, zu dem, was die grosse Mehrzahl der verschiedenen Gäste, die ärmsten und beladensten, so glücklich macht dort oben. Doch Armut, Heimatlosigkeit und Krankheit ist ein allgemein menschliches Los, das jeden befallen kann — Jude sein nicht. Mich hat man hier ohne jedes Aber wegen meinem Judesein aufgenommen und liebgehabt. Während ich dieses niederschreibe, gehen mir die hebräischen Worte aus dem 23. Psalm wie eine Begleitmelodie durch den Sinn. Verstehen Sie, warum ich auf «Makom» gekommen bin? —

Ich habe längst jede innere Beziehung zu geographischen Plätzen verloren und bin immun geworden gegen Erinnerungen an Lebensplätze früherer glücklicher Lebensjahre. Nie betrifft ja die Sünde nur Sünder und Opfer, sondern alles Geschaffene, wohl weil es zu allermeist Gott selbst betrifft. Nun hat es ja in Deutschland keine Sintflut gegeben, und die an sich schuldlose Landschaft ist noch da, lieblich und schön, aber kaum irgendwo harmlos. Das Blut der Brüder hat nicht zu rufen aufgehört. Manchesmal kommen mir die Prachtswerke des Ramses



in den Sinn, wenn ich auf bestimmten Strecken der Autobahnen fahre, und 4000 Jahre werden mir so gegenwärtig, wie die Thora es von uns verlangt in dem «als seiet ihr selbst es gewesen, Knechte . . . » Und man ahnt wieder ein klein wenig mehr vom Kreuz Christi und dankt um einiges beschämter für Sein Gekommensein und künftiges Wiederkommen. Man dankt als Deutscher, als Jude, als Christ und als Mensch, aber vor allem als Sünder.

Es ist aber doch eine innere geographische Beziehung in mir entstanden, die neue saubere, unbelastete Liebe zu allem, was mein Blick umfassen konnte in Walzenhausen. Damit meine ich gar nicht einfach «die schöne Schweiz», die ich kreuz und quer vorher recht gut kannte und in die ich lang verliebt gewesen war. Etwas ganz anderes ist das! Sonneblickland und Walzenhausen muss sich mir nicht in guter Beleuchtung und Witterung zeigen, die herrlichen Bäume müssen sich mir nicht belaubt zeigen, darum liegen die Gründe für meine Liebe im Herzen und nicht in den Augen. Ich habe schon viel gelitten unter der Ohnmacht meiner Ausdruckskraft, sonst hätte ich in wenigen Zeilen sagen können, wozu Seiten auch nur mangelhaft gedient haben.

Schalom alechem, Friede sei mit Ihnen und Ihren Kindern mit der Gnade unseres Messias Jesus . . .»
28. 8. 59



Ein liebes Herz hat aufgehört zu schlagen. Eine Jüdin ist heimgesucht und heimgefunden worden vom guten Hirten. Die Welt ohne Mirjam ist ein Stück ärmer geworden. Statt Blumen auf das Grab zu legen, hat der Sonneblick eine Grünfläche im Henri Dunant-Park von Jerusalem zu ihrem Andenken gestiftet . . .

Pfade zu Begegnungen

Gottes Güte hat die Leitung des Evangelischen Sozialheims immer wieder neu Pfadfinder werden lassen von allerlei Pfaden zu allerlei Begegnungen. Ihrer ist auch im Berichtsjahr wiederum eine Fülle gewesen. Die Himmelfahrts-, Pfingst- und Adventswoche für Gebrechliche haben zusammen 121 zum Teil sehr invalide evangelische Mitchristen in «ihrer Heimstätte» zu froher und beglückender Gemeinschaft vereinigt. Die Pfingsttagung der Schweizerischen Vereinigung für Gelähmte (Ostschweizer Zweig) hat 39 Teilnehmer aufgewiesen, während sich für den Gehörlosentag 30 gehörgeschädigte Menschen zusammenfanden zu ernster Hör- und froher Tischgemeinschaft. «Auch ich kann dem lieben Vater im Himmel nicht genug danken, dass Er uns diesen Sonneblick geschenkt hat, der mir wie noch vielen anderen, eine Segensstätte geworden ist. Ich erhielt mit letzter Post Fr. 10.— geschenkt. Nun möchte ich sie wirklich aus Liebe und mit grosser Freude dem «Sonneblick» schenken.» Im Sommer-Lager der Hoffnungsbünde des Blauen Kreuzes waren 67

Dreimal
Blaukreuz-
agent
Walter Gerosa
im Element



Frohe Hoffnungsbund-Jugend daheim im „Sonneblick“



quicklebendige Kinder und im Frühlingslager 1960 deren 32 aus dem Engadin zu unvergesslicher Lagergemeinschaft vereinigt. «Wenn ich zurückblicke auf die Zeit, da wir im Hoffnungsbundlager waren, kann ich nur Gott loben und danken, dass Er mir den Weg dorthin gezeigt hat», schreibt eine junge Gehilfin. Schmerzliche Erinnerungen an qualvolle Leiden wurden durch Kraft der Freude in der Glaubensgemeinschaft einer Besinnungswoche des Christlichen Friedensdienstes von 22 Teilnehmern langsam überwunden. Die Wintermonate waren für unsere dienstbaren Geister im «Sonneblick» sehr streng, weil zu den Heimgästen hinzu im Advent 43 alte St. Galler, in der Weihnachtszeit 63 alte Appenzeller, in der ersten Hälfte Januar 29 alte Rheintaler und in der zweiten Hälfte Januar 33 alte Rheintaler die herrlichen Festwochen von je zehn Tagen ohne Finanzsorgen in nach innen und aussen warmer Atmosphäre verbringen durften. Das Wochenende des Blauen Kreuzes vom 7./8. Oktober machte 89 Gedecke und dasjenige vom 13./14. Februar 1960 deren 82 nötig, während die 18. Besinnungswoche für Trunkgebundene 41 Teilnehmer und die 19. Besinnungswoche für Trunkgebundene 47 Teilnehmer zählte. «Gott legt uns vor: Segen und Fluch. Wir haben die Freiheit zu wählen. Der Alkohol ist schon manchem Menschen zum Fluch geworden, der Weg Gottes Tausenden zu einem grossen Segen.» Die Palmsonntagswoche 1960 sammelte 23 Schwerhörige unter Gottes Wort im Heim. «Habe mein Sorgenbündel einfach im «Sonneblick» zurückgelassen. Ich habe gelernt, mein eigenes Leiden mutig zu ertragen und am Leid und viel schwereren Schicksal anderer lieber Menschen zu lernen. Es geht ein tiefer Segen von diesem Hause aus.» Frauen aus Pratteln, Frauen aus dem Württembergischen Bibelkreis, Frauen aus Netstal und Frauen aus Stuttgart waren zu Freizeiten im Heim daheim. Und besonders freute es uns, dass der Arbeitsausschuss des Internationalen Christlichen Friedensdienstes seine wichtigen Pläne für 1960 in einer Arbeitstagung im «Sonneblick» fasste. Viele Einzelgäste haben in vielen Notlagen Erquickung im evangelischen Sozialheim gefunden. «Sie haben uns förmlich in ein Paradies geschickt. — Und wie lieb ist man mit uns. Wir kommen uns unverdient reich beschenkt vor. Wir haben in diesen Wochen manche Last ablegen dürfen, die uns bisher bedrückte.» (Gäste aus der Ostzone Deutschlands)

Der besondere Reichtum des Evangelischen Sozialheims «Sonneblick» liegt in der Begegnung mit der Armut und mancherlei Form von Menschheitsnot und -leid. Gott sei Dank, der uns Pfadfinder von Pfaden zu dieser Not hin werden liess, die in Jesus Christus ihren Notwender gefunden hat.

Mittel für den Dienst der Begegnungen

Zum ersten Mal haben Einnahmen und Ausgaben der Hauswirtschaftsrechnung seit Gründung des Evangelischen Sozialheims den Betrag von Fr. 100 000.- überschritten. Ein aufmerksamer Sonneblickfreund übersandte dem Berichterstatter eine Zeitungsmeldung vom 27. Januar 1940. Dort stand zu lesen: «Das Evangelische Sozialheim «Sonneblick» muss auf Ende des Monats vorübergehend geschlossen werden. Die Schliessung steht im Zusammenhang mit der Weltlage, das Heim war in letzter Zeit nicht mehr normal besucht. Damit werden auch der Freiwillige Arbeitsdienst und das Malerberufslager, die vom Heim betrieben wurden, abgebrochen.» Zwanzig Jahre später ist das Heim mit seinen zwei Häusern auch im Zusammenhang mit der Weltlage so überbesetzt, dass keine von vielen Pensionen gefürchtete «Tote Zeiten» mehr vorhanden sind und dass so viele Gesuche um Aufnahme besonders im Sommer abgewiesen werden müssen, dass ein neues Sonneblickheim gefüllt werden könnte. Ein drittes Heim aber werden wir in Walzenhausen kaum bauen, um nicht Ueberblick über die Arbeit und die besondere Heimatmosphäre zu gefährden. Gemeinde ist niemals Masse. Betriebbarkeit und Vermassung aber sind überall tödliche Gefahren. Vielleicht schenkt Gott andernorts Initiative, Willen und Kraft zu weiteren Evangelischen *Sozialheimen*.

Für Anschaffungen und Reparaturen konnten aus der Hauswirtschaft Fr. 18 478.79 verwendet werden. Sie halfen mit, den Altbau im Inneren in ein wahres Schmuckkästlein zu verwandeln. So wenig als ein Schmetterling seiner Puppe gleicht, der er entstammt, so wenig gleicht Innenausbau und Einrichtung des heutigen Altbaus dem sehr einfachen Hause, das im Jahre 1933 käuflich erworben und am 1. Mai in Betrieb genommen worden war. Damals waren alle Zimmer durchgehend. Heute sind lauter schmucke Einer- und Zweierzimmer im «Sonneblick I». Welche Wohltat für müde Frauen und Mütter, welcher Segen für Menschen der Alltagshetze und des Alltagslärms, hier ganz zur Ruhe kommen zu dürfen.

Die Zahl der Gäste ohne die Teilnehmer der Hoffnungsbundlager, die in eigener Regie geführt werden, und ohne die Tagesgäste, betrug 1 171. Die vielen Naturalspenden besonders aus Blaukreuzvereinen und Gemeinden, die dem «Sonneblick» ihre Erntedankspenden seit Jahren treulich zuhalten, sowie die Liebesgaben für die Haushaltkasse im Betrage von Fr. 5 089.96 erlaubten uns, den Tagespreis auf der sehr bescheidenen Summe von Fr. 7.50 zu behalten und die Gäste verschiedener Besinnungswochen sogar für Fr. 6.50 zu ver-

köstigen. Der Freiplatzhilfe flossen im Zusammenhang mit dem Spruchkartenversand Fr. 7 335.95 zu und ermöglichten es, zahlreichen Mühseligen und Beladenen und Opfern grauenhafter Zeitverhältnisse einen Freiplatz zu vermitteln. Es ist uns eine besondere Freude, dass unser Evangelisches Sozialheim keine unchristliche «christliche Defizitwirtschaft» betreiben musste. Gott sei Dank dafür!

Auch die Jahresrechnung der Stiftung weist manchen Freudenposten auf. Die Zahl der Freunde und Gönner in Kirchgemeinden und Kirchenvorsteherschaften hat nicht abgenommen. Immer wieder gedenken auch liebe Mitmenschen des Evangelischen Sozialheims in ihren Testaten. Die Sammlerinnen des «Sonneblickbatzens» sind unermüdlich tätig auf ihren Sammelgängen. Sie haben Fr. 3 091.80 zusammen gesammelt. Gross war die Freude, als eine Gabe von Fr. 10 000.- von anonym sein wollender Seite eintraf. Sie ermöglichte es, die Baukasse für einen dringlich nötigen Saalbau, für ein ebenso dringlich nötiges Nähzimmer und einen Gesellschaftsraum für Gäste mit Fr. 7 000.- zu äufnen. Der Hilfskasse für erholungsbedürftige Schweizer flossen Gaben in der erfreulichen Höhe von Fr. 8 894.55 zu und gaben hochwillkommenen Zustupf an den Sonneblickaufenthalt nicht begüterter Schweizer und Schweizerinnen. *Das ist die grosse Freude, dass das Evangelische Sozialheim ein Umschlagplatz der Liebe sein und bleiben darf.*

Im Laufe des Berichtsjahres ist organisatorisch eine grosse Aenderung durchgeführt worden, die Umwandlung des bisherigen Vereins für das Evangelische Sozialheim in eine Stiftung.

Am 1. Oktober 1958 hatte eine ausserordentliche Vereinsversammlung sich von unserem juristischen Berater, Herrn Dr. J. Auer, Herisau, genau aufklären lassen über Vor- und Nachteile eines Vereins und einer Stiftung. Es wurde der Auftrag erteilt, Statuten einer Stiftung auszuarbeiten und der ordentlichen Vereinsversammlung am 23. Mai 1959 zu unterbreiten. Sie wurden nochmals zu völliger Ueberarbeitung zurückgewiesen. Die Stiftungsurkunde mit den überarbeiteten Statuten konnte dann einer ausserordentlichen Vereinsversammlung am 5. September 1959 zu dritter Lesung vorgelegt werden. Sie fanden einstimmige Annahme. Die letzte ausserordentliche Vereinsversammlung hob rechtlich den Verein auf, konstituierte sich als Stifternversammlung und wählte den bisherigen Vereinsvorstand als ersten Stiftungsrat. Am 19. Dezember 1959 wurde die Stiftung im Kantonalen Handelsregister Appenzell A. R. eingetragen und am 27. Januar 1960 im Grundbuch der Gemeinde Walzenhausen. Als evangelische Grundlage sind den Statuten die drei Bibelworte aus 1. Korinther 3,11, Matthäus 23,8 und Johannes 13,15

vorangestellt. Der *Zweckparagraph* lautet: «Die Stiftung für das Evangelische Sozialheim «Sonneblick» Walzenhausen, Appenzell A. Rh., hat den Zweck, das bestehende Evangelische Sozialheim zu übernehmen und es als alkoholfrei geführte kirchliche und ökumenische Heimstätte zu erhalten. Die Stiftung hat völlig gemeinnützigen Charakter und beabsichtigt keinen Gewinn. Sie stellt sich in den Dienst der Evangelischen Landeskirche und der Oekumene für deren Arbeitszweige unter Jung und Alt und bleibt dienstbereit für alle notleidenden Menschen des In- und Auslandes, die Zuflucht suchen und Hilfe bedürfen.»

Die Hauskommission hat in vier Sitzungen ihre Arbeit bewältigt. Es ist vor allem das Traktandum des nötigen Saalbaus gewesen, das sie stark beschäftigt hat. Sie hofft, dass es im Laufe der Zeit einer allgemein befriedigenden Lösung entgegengebracht werden dürfe, die den Heimbetrieb wesentlich erleichtert. Ein Lift, der unseren alten und gebrechlichen Gästen besonders dient, ist dringlich nötig geworden.

Der Stab von 18 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Heim, von denen eine Reihe mit reduzierten Arbeitskräften «eingegliedert» arbeitet und dankbar ist für alles ihrer Lage entsprechende Verständnis, hat Gutes geleistet nach bestem Können und Vermögen. Froh sind wir gewesen über zwei Töchter, die der Diakonische Einsatz zur Mitarbeit vermittelt hat, deren wir freudig gedenken in der Hoffnung, sie finden auch in Zukunft volle Befriedigung im Dienste Innerer Mission.

Und nun bleibt uns zum Schlusse wiederum das herrliche Dankamt. Allem Danken voran gilt das Dankgebet: Vater, wir danken Dir, denn Du bist freundlich und Deine Güte währet ewiglich.

Wir danken der Diakonischen Schwesternschaft Braunwald und ihren drei leitenden Schwestern, die nach sieben «Sonneblickdienstjahren» wiederum ganze Dienstleistung vollbracht haben und dem Heim Seele gaben, sowie dem Mitarbeiterstab in Heim, Stiftungsrat und Kontrollstelle.

Wir danken den Diakonissenmutterhäusern Bern, Riehen, Zürich-Neumünster für Diakonissen, sowie diesen und den freien Schwestern für ihre unentbehrliche Hilfe in den Gebrechlichenwochen, ebenso allen männlichen Helfern.

Wir danken dem langjährigen Rechnungsrevisor, Herrn alt Obergerichter H. Rechsteiner-Plattner, Niederteufen, der mit Rücksicht auf sein Alter zurückgetreten ist, und danken Herrn Fritz Hubeli-Weder, Heerburgg, dass er sich als Nachfolger gewinnen liess.

Wir danken allen, die in Besinnungswochen mit dem Worte Gottes und mit Vorträgen und Lichtbildern dienten.

Wir danken den Behörden für verständnisvolle Behandlung unserer Angelegenheiten.

Wir danken allen Freunden und Gönnern, danken Kirchenräten, Kirchengemeinschaften und Fürsorgeinstitutionen für Rat, Hilfe und Handreichung.

Wir danken mit der herzlichen Bitte: Bleibet treu in dienender Liebe! Damit wir in den Häusern der Begegnung «die Menschen zu Gott rechnen» dürfen, wie es einst Christoph Blumhardt gesagt hat.
Degersheim, 25. Mai 1960

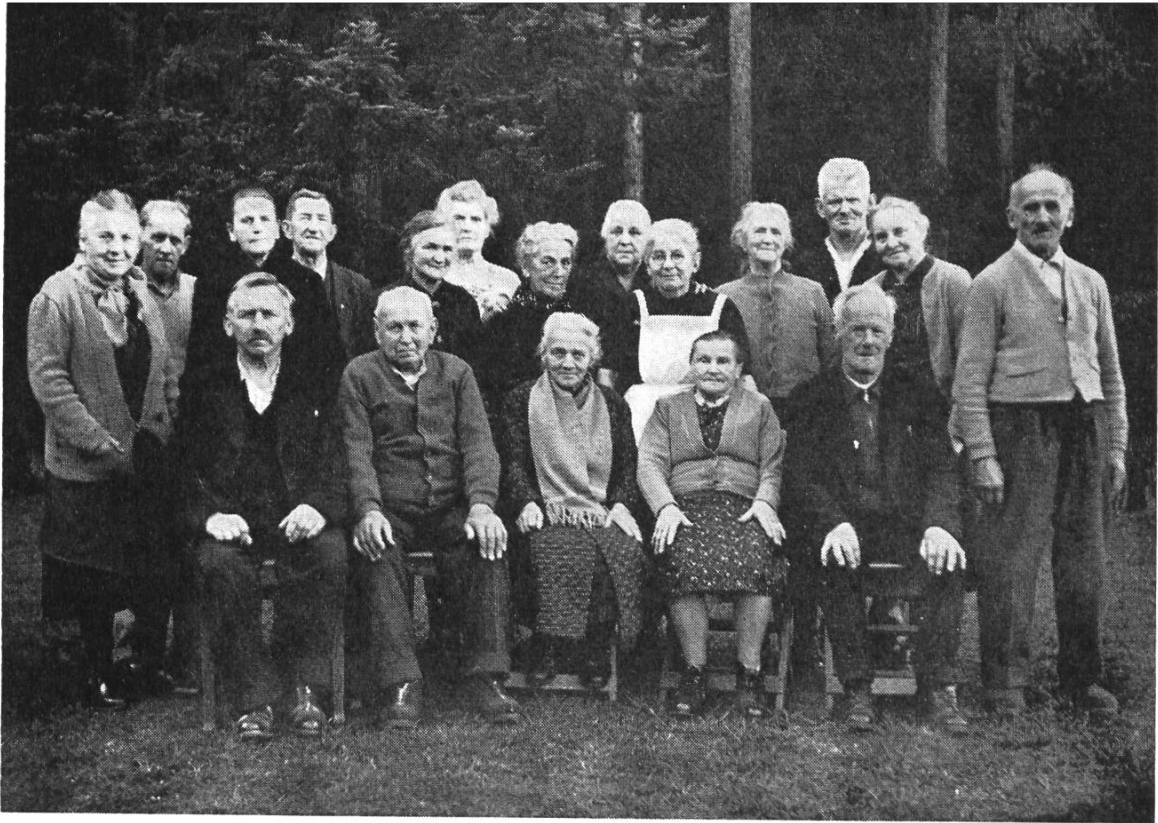
Pfr. D. Paul Vogt, Präsident

Einstimmiger Beschluss des Stiftungsrates vom 25. Mai 1960

Mit Rücksicht auf die vielen Gebrechlichen unserer Besinnungswochen und auf die alten und herzleidenden Mitmenschen der Festwochen im Winter wird die Erstellung eines Liftes (Unkosten minimal Fr. 40 000.-) beschlossen. Der Auftrag wird sofort erteilt, um auf die nächste Winterzeit gerüstet zu sein. Das Anliegen der Finanzierung wird dem Freundeskreis durch den Jahresbericht und den Sonneblickgästen unterbreitet in der Hoffnung auf ihr Verständnis und ihre Hilfsbereitschaft. Der Lift ist auch zur Entlastung des Hauspersonals dringlich nötig. Die Dringlichkeit der Erstellung eines Liftes lässt alle anderen Aufgaben in den Hintergrund treten. Sie harren einer späteren Lösung.

Unser festgefügtter Jahreskalender 1960/61

- 11. Juli — 6. August Hoffnungsbundlager des Blaukreuzwerkes
St. Gallen/Appenzell
- 29. August — 19. September Freizeit für Stuttgarter Frauen
- 23./24. September Arbeitstagung der Präsidentinnen der kantonalen
Frauenzentralen
- 10. — 24. Oktober Besinnungszeit des Christlichen Friedensdienstes
für Kriegsgeschädigte verschiedener Völker
- 12./13. November Wochenende des Blauen Kreuzes



Frohes Herisauer-Alter daheim im „Sonneblick“

- 14. — 19. November Besinnungswoche für Trunkgebundene
 - 24. November — 3. Dezember Adventswoche für Gebrechliche
 - 10. — 19. Dezember Adventswoche für alte evangelische Stadt-St. Galler
 - 25. Dezember — 3. Januar Weihnachtswoche für alte evangelische Appenzeller
 - 7. — 16. Januar Neujahrswochen für alte evangelische Rheintaler
 - 21. — 30. Januar Neujahrswochen für alte evangelische Toggenburger
 - 18./19. Februar Wochenende des Blauen Kreuzes
 - 19. — 25. Februar Besinnungswoche für Trunkgebundene
 - 18. — 27. März Palmsonntagswoche für schwerhörige Mitchristen
 - 30. März — 8. April Osterbesinnungszeit für einsame Mitchristen
 - 6. — 15. Mai Himmelfahrtswoche für Gebrechliche
 - 20. — 22. Mai Pfingsttagung der Ostschweizerischen Sektion A.S.Pr
 - 23. Mai — 1. Juni Pfingstwoche für Gebrechliche
- Einzelgäste werden, sofern Platz vorhanden ist, in den Zwischenzeiten gerne aufgenommen.

Stiftungsrat für 1960/61

- * Pfr. D. Paul Vogt, Degersheim, Präsident
Blaukreuzagent Walter Gerosa, Balgach, Vizepräsident
- * Frau Sophie Moser-Nef, Herisau, Kassierin
Armin Byland-Rey, Aarau, Vertrauensmann der Diakonischen
Schwesternschaft Braunwald
Walter Franke, Metallwarenfabrik, Aarburg
Pfr. Dr. Adolf Freudenberg, Berlin-Zehlendorf
Pfr. Hans Graf, Taubstummenpfarrer, St. Gallen
Paul Grauer-Siegl, Kirchenrat des Kantons St. Gallen,
Degersheim
- * Regierungsrat Werner Hohl, Moos-Walzenhausen
Albin Niederer, Kirchenrat des Kantons Appenzell AR,
Wolfhalden
- * Luzius Salzgeber, Fürsorger, Chur
Jakob Schegg, Lehrer, Grabs
Blaukreuzagent Paul-Rudolf Vogt, Diakon, Zizers
Pfr. Hans Walt, Buchs St. G.
Pfr. Peter Walter, Gelterkinden BL
- * Heinrich Weiss-Petitpierre, St. Gallen
Traugott Zingerli, Gärtnermeister, Frauenfeld
Frau G. Hilty-Bihler, Grabs
- * Frau E. Keller-Hohl, Walzenhausen
Frau Dr. Gertrud Kurz-Hohl, Bern
Frau Pfr. V. Pfenninger-Stadler, Zürich-Sihlfeld
Frau E. Sallmann-Stehli, Amriswil
Fräulein Isa Staehelin, Obersommeri
Frau Pfr. S. Vogt-Brenner, Degersheim

Die mit * bezeichneten Vorstandsmitglieder bilden die Hauskommission.

Ehrenmitglied: Fräulein Clara Nef, Herisau

Rechnungsrevisoren:

Herr Dr. J. Auer-Tanner, Herisau
Herr F. Hubeli-Weder, Heerbrugg

Heimleitung «Sonneblick»: Telefon Walzenhausen 071 4 47 11

Diakonisse Schwester Margrit Wanner, Hausmutter
Diakonisse Gertrud Ruh
Diakonisse Dora Zaugg

Postchecks:

Stiftung: Evang. Sozialheim «Sonneblick» Walzenhausen, IX 6476

Haushaltung: Evang. Sozialheim «Sonneblick»,
Haushaltungsrechnung Walzenhausen IX 8831

Freiplatzhilfe: Evang. Sozialheim «Sonneblick»
Freiplatzhilfe Walzenhausen IX 10762

Jahresrechnung der Stiftung

vom 1. Mai 1959 bis 30. April 1960

Postcheckkonto Evangelisches Sozialheim «Sonneblick»
Walzenhausen IX 6476

Einnahmen:

Saldo am 1. Mai 1959

Kassa	3.—	
Postcheckkonto	2 304.14	
Sparhefte der Kantonalbank	3 873.25	6 180.39
Gaben und Kirchenkollekten	26 082.20	
Testate	1 600.—	
Sonneblickbatzen	3 091.80	
Gaben für Hypothekarzins	650.—	
Zinsen, inkl. Rückerstattung der Verrechnungssteuer	441.50	31 865.50
Total		<u>38 045.89</u>

Ausgaben:

Zuwendung von Gaben an Hilfskasse	8 894.55	
Erneuerung von Betten	4 857.80	
Installationen im Altbau	1 480.50	
Hypothekarzins Neubau	1 400.—	
Rückzahlung von Darlehen	4 000.—	
Drucksachen, Porti, Spesen	3 652.15	24 285.—
Ausgangssaldo		
Kassa	84.60	
Postcheckkonto	674.04	
Sparhefte und Obligation	13 002.25	13 760.89
Total		<u>38 045.89</u>

Bilanz:

Aktiven	Passiven
Immobilien nach	Hypothek Neubau . 40 000.—
Abschr. von 4000.— 79 500.—	Darlehen zinslos . 24 000.—
Mobilien . . . 1.—	Anteilscheine . . 15 785.—
Kassa 84.60	Baukasse für Saalbau 7 000.—
Postcheckkonto . 674.04	Vermögen . . . 6 476.89
Sparhefte der App. A.Rh. Kantonalbank	
Nr. 153675 . . 6 002.25	
Nr. 169337 . . 2 000.—	
Obligationen a. St.	
Galler Creditanstalt 5 000.—	
<u>93 261.89</u>	<u>93 261.89</u>

Sophie Moser-Nef, Quästorin

Hilfsskasse für erholungsbedürftige Schweizer

Postcheckkonto Evang. Sozialheim «Sonneblick»
Walzenhausen IX 6476

Einnahmen:	Ausgaben:
Bestand am 1. 5. 59 5 962.55	Unterstützungen 8 594.55
Gaben . . . 8 894.55	Bestand am 30. April
Zins und Rückvergütung	1960 auf Sparheft der
der Verrechnungssteuer 145.30	App. A.Rh. Kantonal-
	bank . . . 6 407.85
<u>15 002.40</u>	<u>15 002.40</u>

Sophie Moser-Nef, Quästorin

Hauswirtschafts-Rechnung

1. Mai 1959 bis 30. April 1960

Postcheckkonto: «Sonneblick»-Haushaltung IX 8831

Einnahmen:

Pensionen und einzelne Mahlzeiten	97 593.45
Liebesgaben	5 089.96
Total Einnahmen:	<u>102 683.41</u>

Ausgaben:

Lebensmittel	36 322.17
Frachten, Porti	833.40
Telephon	1 756.15
Uebertrag	38 911.72

	Uebertrag	38 911.72	
Anschaffungen, Reparaturen	.	.	18 478.79
Strom, Heizung, Wasser	.	.	8 872.80
Löhne incl. AHV	.	.	27 157.75
Karten, Bücher, Zeitungen	.	.	266.40
Allg. Unkosten (Garten, Versicherg., Fürsorge etc.)	.	.	8 049.07
Reinigung, Wäsche	.	.	1 150.80
		102 620.93	266.40
	./.	266.40	
Total Ausgaben:		102 354.53	
Total Einnahmen	.	.	102 683.41
Total Ausgaben	.	.	102 354.53
Einnahmen-Ueberschuss:	.	.	328.88
Vermögen am 1. Mai 1959	.	.	3 177.43
Einnahmen-Ueberschuss 1959/60	.	.	328.88
Vermögen am 30. April 1960	.	.	3 506.31
<i>Aktiven:</i>			
Barbestände:			
Kassa	.	.	1 631.26
Postcheck 8831	1 240.03		
Postcheck 10762	1 623.71		2 863.74
Sparheft Appenzell A.Rh. Kantonalbank	.	.	19 765.50
			24 260.50
Debitoren lt. Aufstellung	.	.	1 899.40
			26 159.90
<i>Passiven:</i>			
Creditoren lt. Aufstellung	.	.	9 784.94
Creditoren transitorische	.	.	
lt. Aufstellung	.	.	2 868.65
Betriebsfonds	.	.	10 000.—
Vermögen am 30. April 1960	.	.	3 506.31
			26 159.90

Freiplatz-Konto

Stand am 1. Mai 1959	.	.	5 253.34
Spruchkarten und Gaben	.	.	7 335.95
			12 589.29
verwendet	.	.	7 343.10
verbleibt (auf Creditoren)	.	.	5 246.19

Revisorenbericht

zuhanden der Stiftungsratssitzung des Evangelischen Sozialheims
«Sonneblick» Walzenhausen vom 25. Mai 1960

Die Unterzeichneten haben die Jahresrechnungen der Stiftung und der Hilfskasse für erholungsbedürftige Schweizer, beide geführt durch Frau S. Moser-Nef, und die Hauswirtschaftsrechnung im Sonneblick mit dem Freiplatzkonto, geführt durch Fräulein Staub, für die Zeit vom 1. Mai 1959 bis 30. April 1960 geprüft und in Ordnung befunden.

Die *Stiftungsrechnung* erlaubte bei einem leicht reduzierten Umsatz von Fr. 38 045.89 eine Rückzahlung der Darlehen um Fr. 4 000.— und daneben eine erste Rückstellung für zukünftige Saalbaukosten im Betrage von Fr. 7 000.—. Das Immobilienkonto wurde um Fr. 4 000.— abgeschrieben und beträgt noch Fr. 79 500.—. Die Bilanzsumme beträgt Fr. 93 261.89.

Die *Hilfskasse* konnte an Unterstützungen Fr. 8 594.55 ausrichten oder um rund Fr. 1 200.— mehr als im Vorjahre. Trotzdem ist der Bestand auf Fr. 6 407.85 angewachsen.

In der *Hauswirtschaftsrechnung* ist der Umsatz auf Franken 102 683.41 angestiegen. Dementsprechend konnten für über Franken 18 000.— Anschaffungen und Reparaturen aus der Hauswirtschaftskasse finanziert werden. Das Betriebsvermögen ist um Fr. 328.88 angewachsen. Das *Freiplatzkonto* ist mit Fr. 5 246.19 ausgewiesen.

Die Prüfung aller Rechnungen hinterliess wiederum einen sehr befriedigenden Eindruck. Stiftung und Haushaltung wurden auch im Rechnungsjahr 1959/60 reichlich mit Gaben bedacht, was als Beweis des Vertrauens der Oeffentlichkeit in die Institution gewertet werden darf.

Wir können daher dem Stiftungsrat ohne Vorbehalt die Genehmigung aller Rechnungen, unter Entlastung der Rechnungsführerinnen, sowie den wärmsten Dank an Geschäfts- und Heimleitung beantragen.

Herisau/Heerbrugg, den 21. Mai 1960

Die Revisoren:

Dr. J. Auer

F. Hubeli